

Fest der Stimmen

Überzeugende Solisten beim „musica viva“-Konzert in der Glocke

VON SIGRID SCHUER

Bremen. „Wow!“, dieser Publikums-Kommentar in der voll besetzten Glocke sagte alles, nachdem der „Feuerzauber“ aus Wagners „Walküre“ verebbt war. Sekundenlang war es mucksmäuschenstill, dann brach der Jubel los. Das „musica viva“-Orchester hatte den musikalischen Ritt gewagt und gewonnen. Nicolas Hrudnik hatte Wagners diffiziles Leitmotivgeflecht mit seinem Orchester fabelhaft im Griff. Zuvor erläuterte der Dirigent jedes einzelne angespielte Leitmotiv. Renatus Mészár warf sich in die aufbrausenden Klangfluten und nahm als imponierender Göttervater Wotan mit schwarzem, flexiblen Bass Abschied von seiner Lieblingstochter Brünnhilde.

So lodernd wie die musikalischen Flammen im Feuerzauber emporzüngelten, so lodernd war das gesamte Gala-Konzert der Stimmen, das seinem Namen alle Ehre machte. Hrudnik hatte fünf Solisten verpflichtet, die an allen großen Opernbühnen gastieren und höchsten Ansprüchen genügen. Einfach zum Niederknien das verspielt-eifersüchtige Liebes-Duett zwischen Puccinis Tosca und ihrem Geliebten Cavaradossi. Joanna Kozłowska und Eduardo Al-

adrén verkörperten und sangen das so überzeugend, als ob sie wirklich in Liebe zueinander entflammt wären. Galant fiel der spanische Tenor, der demnächst am Stadttheater Bremerhaven als Maler Cavaradossi zu bewundern ist, vor Kozłowska auf die Knie. Im heldisch timbrierten Tenor Aladrén verschmelzen Strahlkraft und Bühnenpräsenz zu einer unwiderstehlich virilen Mischung. Zu hören etwa in der Arie „Quando le sere al placido“ aus Verdis Oper „Luisa Miller“ und auch in „No puede ser“.

Joanna Kozłowska ist eine einfach umwerfende Verdi-Heroine und trumpfte als Leonora aus dem „Troubadour“ auf. Ein Genuss auch die Arie der Mimi „Donde lieta“ aus Puccinis „Bohème“, auch wenn ihre große Stimme für die „dolcezza“ dieser Partie bereits eine Spur zu dramatisch ist. Der koreanische Bariton Adam Kim glänzte sowohl in Bellinis „Puritani“ als auch als Verdis „Rigoletto“ in der Bravourarie „Cortigiani“ mit lodernder Leidenschaft. Last not least Susan MacLean, die mit ihrem dunkelsamten timbrierten Mezzosopran als Glucks Orfeo mit einem betörenden „Che farò senza Euridice“ und als quicklebendige Rosina aus Rossinis „Barbier“ bestach.